

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistenporträt Richard Dünser

Mittwoch, 23. Oktober 2013, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

Werke von Richard Dünser

Erinnerung – Monument – Nachtgesang
Klavier

...aus blauen Fernen...
Violine solo

Fantasie, Intermezzo und Nachtmusik
Violine und Klavier

Zwieklang für Violine und Klavier

AUSFÜHRENDE

Doris ADAM, Klavier
Karin ADAM, Violine

Richard DÜNSER im Gespräch mit Alfred SOLDER

Zu den Werken

Erinnerung – Monument – Nachtgesang

Richard Dünser komponierte das Werk im Gasthaus Kiegerl gegenüber der ehemaligen Villa Alban Bergs in Trahütten nahe Graz, wo er nach seiner Übersiedelung aus Innsbruck – er folgte einem Ruf an die Universität für Musik in Graz als Professor und Leiter der Lehrkanzel für Musiktheorie – eine Zeitlang wohnte. Seinen ersten Aufenthalt in Trahütten einige Jahre davor verbrachte er noch als Schüler einer Meister-Klasse Hans Werner Henzes. Zweifellos lässt sich speziell im ersten Stück des Triptychons eine ferne „Erinnerung“ an die Welt der Zweiten Wiener Schule heraushören, wenngleich die eingearbeiteten Tonsymbole dieses ersten Satzes Hinweise auf eine persönliche, private Erinnerung Dünser geben.

Im zweiten Stück sind hingegen ostentativ als tönendes „Monument“ die klingenden Initialen Arnold Schönbergs in der bestimmenden Tonreihe a-es-c-h-e-b-g-d-fis-cis-gis-f eingelassen. Zudem erklingt ein direktes Schönberg-Zitat aus den Orchesterstücken op. 16, die neben weiteren Werken (vor allem den Klavierstücken op. 11 und der 1. Kammersymphonie op. 9) sowie den Schriften Schönbergs für den Musiker Dünser eine starke Anregung waren und sind. Allerdings knüpft Dünser im „Monument“ mit seiner Reihe nicht direkt an die Zwölftontechnik an und komponiert sie nicht nach deren Gesetzmäßigkeiten. Der zum Teil sehr heftige – und in bestimmten rhythmischen und harmonischen Prozessen von der französischen Moderne beeinflusste – Satz erfüllt nämlich andererseits auch die Funktion einer Befreiung von alten Formen, er enthält die durch Schönberg angeregte Sicherheit und gleichzeitige Freiheit des Formgefühls, die immer weniger der akademischen Legitimation bedarf und somit traditionelle Ansätze durch Klang- und Formvisionen von innen her „aufsprengt – wie eine Schau aus weiter Ferne“. Dieser Einschätzung lässt Dünser das noch etwas härtere Wort von der „Abrechnung“ mit jener Welt folgen: „Es war eine Landmarke, die ich verlassen mußte.“

Im dritten Stück geht Dünser mittels der Strophenform, die auch eine Reprise mit sich bringt, formal auf die liedhafte, im Titel „Nachtgesang“ festgeschriebene Charakteristik des Satzes ein. Ein es-Moll-Akkord beschließt ein Werk, das deutlich symmetrisch – zwei langsame Sätze umschließen den schnellen „Schönberg-Satz“ – gebaut ist. Der zentrale Innenteil des Triptychons ist ein

Zu den Werken

festverankertes Denkmal. Die beiden Außenflügel können es verdecken oder stehen an seiner Seite. Sie können die Vergangenheit zudecken, aber auch in die Zukunft aufgeklappt werden.

Rainer Lepuschitz

...aus blauen Fernen...

Das im Jahr 2010 entstandene Werk „... aus blauen Fernen ...“ für Violine solo basiert auf einer Vorlage nach Ausschnitten von Texten von Novalis (Hymnen an die Nacht), japanischen Haikus und Nikolaus Lenau (Schilflieder).

Die verschränkte Anordnung dieser literarischen Elemente erzeugt ein Formgeflecht, das die Grundstruktur der Musik vorgibt.

Die Haikus bilden kleine – vom Restlichen abgeschlossene – Inseln, in denen der Hauptfluss des Geschehens zum Stillstand kommt, während die Novaliswelt, die die Grundsicht bildet, eine ganz abgründige, abseitige, nachtschwarze ist, die zwei Mal – von den Lenauschen Schilfliedern evoziert – in Naturbildern kulminiert, zuerst in einem wilden Ausbruch, dann in einer geheimnisvollen Stimmung, die Natur als Spiegelbild der Seele.

Solcherart wurden die literarischen zu musikalischen Metaphern, aufgehoben in neuer Form und Dramaturgie, ein neues Ganzes schaffend.

Richard Dünser

Fantasie, Intermezzo und Nachtmusik

Die drei Stücke für Violine und Klavier „Fantasie, Intermezzo und Nachtmusik“ entstanden in den Jahren 2010 und 2011 für die Musikerinnen Karin und Doris Adam, denen sie auch gewidmet sind.

Zu den Werken

In der „Fantasie“ werden rhapsodische und konzertante Elemente, aber auch lyrische Kontrastideen in einer sehr persönlichen Annäherung an die Form der Fantasie vereint, die den InterpretInnen Raum zur einer scheinbar ganz freien Klangentfaltung gibt, die in Wirklichkeit aber strukturell sehr klar und streng organisiert ist.

Das „Intermezzo“ ist eine Variation des Brahms'schen Intermezzos für Klavier op. 118/6, eine Huldigung an den Meister, einen frühen „Modernen“, wie ihn Schönberg genannt hat und an den Ort der Uraufführung, den Brahmsaal des Wiener Musikvereins, somit auch eine Brücke zu dem die Uraufführung umgebenden Programm, den drei Sonaten für Violine und Klavier des Genius loci.

Die Tonart es-Moll wird hier in ein es-Moll des 21. Jahrhunderts, das verändert wird, angereichert, und bis zu 12 Töne enthalten kann, transzendiert, so wie das es-Moll von Brahms nicht mehr das von Bach, Mozart oder Schubert war. Mein Intermezzo evoziert Stimmungen und auch motivische Teile aus dem Intermezzo 118/6 („Andante, largo e mesto“), wie Nebelschwaden einer Erinnerung, tiefer liegende Schichten, die von Fremdem überlagert werden. Auch wesentliche Elemente der Konstruktion des Vorwurfs werden übernommen, aber mit neuen Inhalten gefüllt und variiert. Das unveränderte „Thema“ erscheint – als Überraschung – ganz am Schluss und stellt das Vorangegangene in einen neuen Zusammenhang, taucht es in ein ganz anderes Licht.

Die dunklen Stimmungen und Farben der „Nachtmusik“ sind auch ein Merkmal einiger anderer meiner Werke mit Nachtbezügen, von meinem frühen Eichendorff-Lied „Nachts“, das ich in meinem Violinkonzert variiert habe, über die „Tage- und Nachtbücher“ für Klarinette, Violoncello und Klavier – Erkundungen des nächtlichen Terrains in einer Art imaginärem Theater, in dem autobiografische Skizzen und Traumniederschriften verarbeitet werden – bis zum „Nachtgesang“, dem dritten Satz meines Nacht-Triptychons für Klavier und Kammerensemble, eine imaginäre Welt, ein Refugium, das mir Raum und Inspiration für meine Klang- und Formvisionen gibt.

Richard Dünser

Zu den Werken

Zwieklang für Violine und Klavier

Das Werk entstand 1985 und wurde am 9. 12. 1986 in Köln im Rahmen eines Konzertes anlässlich des 60. Geburtstages von Hans Werner Henze, dem es auch gewidmet ist, von Baard Andersen (Violine) und Phaedra Christodoulidi (Klavier) uraufgeführt. Inzwischen erfuhr es u.a. Auführungen in Holland und den USA (Los Angeles) durch Martin Mumelter und Siegfried Mauser und durch Isabel van Keulen und Ronald Brautigam sowie Karin und Doris Adam in Österreich.

In diesem meiner frühen Werke findet bereits ein Prinzip Anwendung, das sich seither wie ein roter Faden durch meine Arbeiten zieht: die Ableitung eines harmonischen Materials aus den Grundbausteinen eines Werkes (in diesem Fall eine intervallische Keimzelle aus kleiner Sekund und übermäßiger Quart) und somit die Kohärenz zwischen Linearem und Klanglichem. Sowie der Einsatz dieser Parameter im Dienste einer klaren Dramaturgie und klarer Strukturierung – hier einer fünfteiligen fast symmetrischen Form –, gewissermaßen als Gegenpol, andererseits aber auch im Dienste der emotionalen Seite in Ausdruck und Stimmung, also der poetischen Idee.

Richard Dünser

Zum Komponisten

Kurzbiografie Richard Dünser

Richard Dünser wurde 1959 in Bregenz geboren. Nach der Matura und Studien am Konservatorium wechselte er an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wo er Komposition bei Francis Burt studierte. Nach dem Diplom folgten noch ein Post-Graduate-Studium bei Hans Werner Henze in Köln und ein Sommeraufenthalt als Kompositionsstipendiat in Tanglewood / USA.

Dünser erhielt zahlreiche Stipendien und Preise; seine Werke wurden von bedeutenden InterpretInnen, Ensembles und Orchestern (Wiener Symphoniker, Wiener Concert-Verein, NÖ Tonkünstlerorchester, Symphonieorchester des NDR Hannover, Symphonieorchester Vorarlberg ...) weltweit aufgeführt und liegen umfassend dokumentiert auf CD vor (Caprice, mica, OEHMS CLASSICS, ORF, Sony Classical, VMS).

Ende 2009 ist eine ORF-Zeitton-CD mit seinen neuesten Stücken herausgekommen, u. a. mit dem Doppelkonzert und der Opheliamusik II, einem Auftragswerk des Ensembles „die reihe“ zum 50-Jahres-Jubiläum. Im Verlag Böhlau ist 2010 eine Monografie mit dem Titel *Richard Dünser – Erinnerung / Monument / Nachtgesang – ein österreichischer Komponist des 21. Jahrhunderts* erschienen.

Neben seiner kompositorischen Tätigkeit ist er seit 1991 als ordentlicher Professor für Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz tätig und leitet dort seit 2004 auch eine Kompositionsklasse. Richard Dünser lebt in der Südsteiermark und in Wien.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9

Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz

Satz: Dr. Christian Gastgeber

Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.

Bild: Richard Dünser (© Foto Sissi Furgler)

Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien